

## ***Burkina-Hilfe***

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

[www.burkina-hilfe.de](http://www.burkina-hilfe.de)



***Wir trauern um die Kinder,  
Frauen und Männer,  
die in Burkina Faso  
ermordet wurden.***

*in der Passionszeit 2020*

Liebe Freunde!

Das Internet verbindet. Und so ist es möglich, jeden Tag die Seite [www.LeFaso.net](http://www.LeFaso.net) zu öffnen.

Wir können dann nicht mehr sagen: „Das haben wir nicht gewusst“, auch wenn es uns durch den Kopf geht: „Was geht mich das an?“ Zum Beispiel das:

**24. Dezember 2019:** 31 Frauen auf der Flucht erschossen, zurück bleiben über hundert Waisen, viele sind noch nicht zwei Jahre alt

### **Eine Woche im Februar 2020:**

07. 02.: drei ermordete Zivilisten

08. 02.: zehn ermordete Zivilisten

09. 02.: zwei ermordete Polizisten, die auf dem Weg zur Wasserstelle waren

11. 02.: Haus eines Dorfchefs gestürmt, seine drei Frauen vergewaltigt (er ist nicht zu Hause)

11. 02.: zwei Zivilisten ermordet, ein evangelischer Pfarrer und seine sechs Kinder entführt, die Leichen des Vaters und seiner vier Söhne werden zwei Tage später gefunden, zwei Mädchen werden befreit

13. 02.: zwei Dörfer in Brand gesetzt, Schule und Gesundheitszentrum zerstört

...

Erst als am 08. März 2020 34 Dorfbewohner „hingerichtet“ werden, wird zwei Tage Staatstrauer dekretiert.

Man zählt in drei Wochen 150 000 Vertriebene. Inzwischen ist die Gesamtzahl der Binnenflüchtlinge in Burkina Faso auf knapp 800 000 gestiegen. Das UN-Flüchtlingshilfswerk ist vor Ort, die katholische Hilfsorganisation „Missio“ und andere Nicht-Regierungsorganisationen.

2410 Schulen sind geschlossen, teilweise niedergebrannt, ebenso 120 Gesundheitsstationen.

Die kleine Stadt Kaya liegt ca. 100 Kilometer nördlich von der Hauptstadt Ouagadougou. Sie zählte ca. 70 000 Einwohner. Inzwischen haben sich über 100 000 Menschen dorthin gerettet. Die Medien nennen keine Namen. Aber über die christliche Gemeinde erfahren wir von Marc Patinema, einem Bauern, der im Flüchtlingslager mit seiner Familie angekommen ist:

*„Ich leitete eine Gemeinde von etwa 70 Gläubigen. Das Leben in unserem Dorf war friedlich und meine Arbeit auf dem Feld machte es mir möglich, ein gutes Leben zu führen und meine Kinder in die Schule zu schicken. An einem Abend in Juni (2019) änderte sich das.: Mein Dorf wurde überfallen. Es war ein ganz normaler Markttag. Die meisten Dorfbewohner waren auf dem Markt, als plötzlich bewaffnete Männer auftauchten und anfangen in die Menge zu schießen. Es war eine Katastrophe. Ungefähr zwanzig Menschen starben. Die anderen bekamen Angst und flohen, weil sie fürchteten, dass die Terroristen zurückkommen.“*

„Es gibt keine Christen mehr im Norden“, schrieb uns unsere Freundin Marie Claire Ende des Jahres 2019. Am 29. Februar 2020 wurde der Pfarrer Paul Ouédraogo, der noch ausharrende Gemeindeglieder besuchen wollte, erschossen. Ein anderer Pfarrer, Philippe Bamogo, der mit seinen elf Kindern das Flüchtlingslager erreichte, starb dort.

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ist bemerkenswert. Wer Verwandte in Kaya hat, wird von ihnen aufgenommen. Aber die Witwe des verstorbenen Pfarrers stammt aus einer anderen Gegend. An dieser Stelle konnten wir einmal direkt helfen, denn eine Verwandte der Familie wandte sich an unseren Freund Michel Kabré, und es war möglich, für Touwende Bamogo eine langfristige Unterstützung zu organisieren. Aber selbst die Autofahrt nach Kaya zu dem persönlichen Treffen war ein Wagnis, und mit großer Dankbarkeit erfuhren wir am selben Abend per E-Mail, dass alle Beteiligten bewahrt geblieben waren.

Überall kämpfen die Menschen ums Überleben. Tausende von Kindern haben keine Möglichkeit mehr, schreiben, lesen und rechnen zu lernen. Kaum werden sie satt. Über Jahrzehnte wurde jede Schule gefeiert, die errichtet wurde, zahllose Entwicklungsorganisationen wetteiferten dabei. Und nun hocken die Kinder im Sand. Wir konnten wenigstens da eingreifen, wo Schüler einer sicheren weiterführenden Schule das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnten, weil ihre Eltern alles verloren hatten.

Aber dann wurde am 9. März bekannt, dass die ersten Fälle von Infektionen mit dem Corona-Virus in Burkina Faso bestätigt sind.

Natürlich musste man damit rechnen, dass das Virus auch Afrika erreicht. Bis heute (16. März) sind 15 Fälle bestätigt. Die Regierung hat sofort alle Schulen und Universitäten geschlossen. Es werden zweifellos große Anstrengungen unternommen. Doch stellen wir uns vor, wie es in unserem Land aussähe, wenn

- ein großer Teil der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser hätte
- außer Chlor Desinfektionsmittel weitgehend unbekannt wären
- nur in wenigen größeren Städten Krankenhäuser existierten
- durch Terror im Norden und Osten des Landes zahllose Gesundheitseinrichtungen zerstört worden wären
- in den Flüchtlingslagern Menschen auf engstem Raum miteinander leben müssten

*„Das sind fürchterliche Herausforderungen, die hinzukommen zu denen, die wir schon haben. Die Zahl der infizierten Personen steigt unaufhörlich an, und das ist schrecklich ...*

*Vielleicht wird diese Situation den Menschen dazu bringen, sich hinzusetzen und darüber nachzudenken, was wirklich der Sinn des Lebens ist, während wir darauf warten, dass ein Heilmittel gefunden wird.“*

So schrieb uns Michel Kabré gestern (15. März) aus Koudougou. Auch die von ihm und seiner Frau gegründete Schule und der Kindergarten sind geschlossen, vorerst bis zum 30. März. Im täglichen Leben ist noch nicht viel spürbar von der Pandemie. Was wir als Katastrophe wahrnehmen, ist in Burkina Faso Alltag. In jeder Regenzeit sterben etwa 4000 Menschen an Malaria. Wieviele wird das neue Virus töten?

Auch der Hunger ist allgegenwärtig.

Unsere Mitarbeiterin Sandrine erzählt uns von einem noch ganz „normalen“ Fall, einem Jungen, der im Krankenhaus Schiphra aufgenommen wurde:

*„Ezéchiél Zongo: acht Jahre alt, als Notfall wegen Unterernährung aufgenommen. Er ist seit der Geburt herzkrank, seine Eltern sind völlig mittellos. Der Vater – Bauer – hat in diesem Jahr nichts angebaut, weil ein Bruder von Ezéchiél wegen einer schweren Anämie ins Krankenhaus musste. Da sie in einem abgelegenen Dorf leben, sind die Lebensbedingungen außerordentlich schlecht. Sie können nur einmal am Tag etwas essen und oft bleiben die Eltern hungrig, weil das Essen nur für die Kinder reicht. Eine Bekannte der Familie, die zu Besuch kam, stellte fest, wie schlecht es Ezéchiél ging und hat die große Verzweiflung der Eltern erkannt.*

*Sie sind so arm, dass sie sich nicht um ihr Kind kümmern konnten und erwarteten unausweichlich seinen Tod.“*

Der Junge wurde dann doch nach Schiphra gebracht. Mit 150 € vom Spendenkonto hat Sandrine die weitere medizinische Versorgung des Kindes erst einmal sichergestellt.

Trotz aller Schreckensmeldungen: Es hat in Burkina Faso Verbesserungen gegeben und Sie waren mit Ihren Spenden daran beteiligt! Zum Beispiel ist der Prozentsatz der Analphabeten deutlich gesunken und längst nicht mehr jedes Mädchen wird dem grausamen Beschneidungsritual unterworfen wie noch vor einigen Jahrzehnten. Doch der mörderische Krieg im Norden und Osten des Landes hat viele gute Ansätze wieder zerstört. Und nun noch die Pandemie ... Hat das, was wir tun, da überhaupt Sinn?

Immerhin machen einige Menschen die Erfahrung: „Ich bin nicht vergessen und verloren in meinem Elend.“

Sie schöpfen Hoffnung und geben die Hoffnung weiter. Wie es im biblischen Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld heißt: „Und einiges fiel auf gutes Land.“ So hoffen auch wir und sind dankbar für Ihre Unterstützung, ohne die wir nichts erreichen könnten. **Ihre Spenden sind Samen neuer Zuversicht!**

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für ein gesegnetes Osterfest

*Ursula Kuhl u. Hannes-J. Kuhl*

**Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.**

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

**Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)**

**Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!**